

Kreisanzeiger Nidda vom 3. oder 5.11. 2018 von Frau Maresch

Läuten gegen das Vergessen in Nidda

Am 9. November läuten in Nidda fünf Minuten lang sämtliche Kirchenglocken zur Erinnerung an Novemberpogrome.



Symbolfoto: Sascha Lotz (Archiv)

NIDDA - Als ein Zeichen des Gedenkens an das Schicksal der Juden, deren planmäßige Ausrottung durch die Nationalsozialisten mit dieser Nacht begann, werden am Freitag, 9. November, ab 18 Uhr in Nidda fünf Minuten lang die Kirchenglocken beider Konfessionen läuten. Die Kirchengemeinden wünschen sich zudem, dass möglichst viele Bürger eine Kerze in ein Fenster stellen. Gleichzeitig findet eine Gedenkfeier am Mahnmal am Johanniterturm statt.

Mit Hinweisen auf den 80. Jahrestag der Reichspogromnacht, die auch in Nidda für die jüdischen Bürger die "Katastrophe vor der Katastrophe" war, hat der Vorstand des Jüdischen Museums Nidda im Juni mit dem Verein "Mehr

Demokratie leben" ein Konzert mit Abi Wallenstein in Bad Salzhausen veranstaltet, einem Musiker, dessen jüdischer Vater aus Nidda stammt.

Nun haben Hildegard Schiebe und Rudolf Grulich wieder auf die Vorgeschichte aufmerksam gemacht. Bereits im März 1933 war bei Dachau das erste KZ errichtet und das Elf-Punkte-Programm zum Boykott jüdischer Geschäfte erstellt worden. Im gleichen Jahr wurden die ersten "Arisierungen" vorgenommen, "nichtarische" Beamte wurden zwangspensioniert und Arbeiter und Angestellten "nichtarischer Herkunft" aus dem Öffentlichen Dienst entlassen.

1934 folgten Verbote für die Staatsprüfungen "nichtarischer" Studenten, Steuerrechts-Sonderregelungen und der Arier-Nachweis bei Habilitationen in Preußen. 1935 wurden die Nürnberger Rassengesetze erlassen, Berufsverbote verhängt und am 14. November im Reichsbürgergesetz erklärt: "Ein Jude kann nicht Reichsbürger sein." Jahr für Jahr mehrten sich Einschränkungen und Verbote. 1938 wurde am 9. Juni die Münchner Synagoge und am 10. August die Synagoge in Nürnberg zerstört und Juden bestimmte Vornamen verboten. Da im selben Jahr der Anschluss Österreichs und des Sudetenlandes an das Deutsche Reich erfolgte, wurden alle diese Unterdrückungsmaßnahmen dort übernommen. Deshalb wandte sich Grulich als Sudetendeutscher an alle Heimatvertriebenen und wies darauf hin, dass die Reichspogromnacht auch in der Heimat der 1945 Vertriebenen tobte. Am 10. November 1938 meldete Reinhard Heydrich an Hermann Göring: "An Synagogen wurden 191 in Brand gesetzt, weitere 76 vollständig demoliert. Ferner wurden elf Gemeindehäuser, Friedhofskapellen und dergleichen in Brand gesetzt und weitere drei völlig zerstört. Festgenommen wurden rund 20 000 Juden. An Todesfällen wurden 36, an Schwerverletzten ebenfalls 36 gemeldet. Die Getöteten beziehungsweise Schwerverletzten sind Juden."

Die Wirklichkeit war viel brutaler, wie Hildegard Schiebe bereits in Bad Salzhausen darlegte. Es ist kaum vorstellbar, dass in einer Nacht über 1000 Synagogen angezündet wurden. Prof. Meier Schwarz von "Synagoge Memorial" spricht von 1406 in Deutschland. Die Zerstörung traf die jüdischen Gemeinden hart. Nicht nur die Gebäude wurden zerstört, sondern auch sakrale Gegenstände und ihr Allerheiligstes, die Thorarollen. Bestenfalls wurden sie mitgenommen und in ein zentrales Lager gebracht.

Die Niddaer Synagoge blieb verschont, weil sie schon vorher verkauft worden war und die neue Besitzerin vehement dagegen protestierte. Dass ein mutiger Niddaer Fuhrunternehmer die Thorarollen an sich nahm, versteckte

und nach dem Krieg dem ersten Bürgermeister überbrachte, ist ein Beispiel von Zivilcourage. Die Thorarollen kamen schließlich nach Israel und New York in Synagogen, wo sich auch Niddaer Juden und ihre Nachfahren versammeln und beten.

In jener Nacht wurden nicht nur über 1400 Synagogen in Brand gesteckt, sondern auch 3000 Juden verhaftet und in Konzentrationslager verschleppt. Man geht von 1000 Ermordeten aus. Außerdem stieg die Zahl der Suizide sprunghaft an: 400 in der Nacht und am nächsten Tag weitere 400. Es wurden 7500 Geschäfte geplündert oder Wohnungen demoliert.